

Die Klasse Baselitz: Ungesicherte Kunst

Der Kunstverein Uelzen zeigt derzeit in Zusammenarbeit mit der Galerie Michael Schultz, Berlin, in seinem Ausstellungsraum im Theater an der Ilmenau Werke von Schülern von Georg Baselitz, teils mit Abschluss, teils noch vor dem Examen.

Über dem Treppenabgang hängt als Blickfang die „Partisanenwand“ von Norbert Bisky.

Bisky wurde 1970 in Leipzig geboren, leistete nach seiner Schulausbildung seinen Militärdienst bei der NVA der DDR ab und arbeitete in verschiedensten Jobs. Er studierte in Berlin, Madrid und im Künstlerdorf Schöppingen.. Sein in grellen Deckfarben gehaltenes Ölgemälde ist typisch für seine Farbtechnik und Themenwahl: Gefälliger Eindruck täuscht über bittere Wahrheit hinweg.

Der Blick des Besuchers wird dann von der noch größeren bunten Arbeit von Seo gefangen: „Buntberg I“. (Rechts daneben weisen noch zwei weitere erheblich kleinere „Buntberge“ die Richtung in die Ausstellung.) Seo wurde 1977 in Kwang-Ju in Korea geboren, studierte erst dort an der Universität und seit 2001 an der Hochschule der Künste in Berlin, seit 2003 ist sie Meisterschülerin bei Professor Baselitz. „Mal koreanisch!“ soll er ihr gesagt haben. Betrachtet man besonders das große Bild genauer, erkennt man in der Wahl der Materie koreanische Elemente: Zeitungen und Papier.

Über Eck hängt die grün-silberne ebenfalls große Holzlackarbeit von Martina Schumacher, eine Auseinandersetzung mit der letzten „Documenta“ in Kassel. Sie ist Jahrgang 1972 und studierte in Berlin und London.

Ganz anders rechts an der Stellwand die fünf kleinen Zeichnungen nackter, liegender, namentlich genannter Männer und Frauen, die anhand eines Rasters auf ein Viertel ihrer Größe verkleinert wurden. Für die Arbeiten zeichnet Frank Schäpel verantwortlich. Er wurde 1973 in Vechta geboren und ist spezialisiert auf die exakte Wiedergabe von farbig gemalten Ganzkörperbildnissen. Seine hier gezeigten Arbeiten können als Studien, aber auch als Reduktionen verstanden werden.

Vor der Nesselwand hängen zwei spanische Strandszenen des 28-jährigen Daniel Mohr, der eigentlich Philosophie studierte und 2003 ein Maler-Stipendium in London gewonnen hat. Seine pastelltonigen Ölarbeiten erinnern an Cézanne, Manet und die Technik der Pointilisten.

Zentral sieht man auf drei Gemälde der Französin Corinne Chambard. Die 1970 in Paris geborene Französin lebt nach ihrer Ausbildung zur Gymnasiallehrerin in Frankreich seit fünf Jahren in Berlin. Die Arbeiten sind Teil einer Reihe über das Verhalten europäischer Nationen zu Krieg und Frieden. Schauen Sie genau hin!

Eva Räder wurde 1978 in Ochsenhausen geboren, verbrachte einige Zeit im Ausland und hat Theatererfahrung. Ihre beiden Arbeiten zeigen die Mutation des Menschen zum technischen Monstrum. Daniil Akulinichev wurde 1977 in eine Künstlerfamilie in Leningrad geboren, studierte das Lehramt und besticht durch die technische Disziplin seiner großformatigen Bleistiftschraffuren. Marc Pätzold übermalt überdimensionierte Photographien und versiegelt das menschliche Antlitz mit Acryllack. Zudem fordert jedes Bild durch einen aufgemalten Spruch zur politischen Auseinandersetzung auf.

Die „Dickmadame“ von Klaus Scheckenbach (1973 in Solingen geboren , Studien in Berlin, Düsseldorf und London) ist eine schwere Holzskulptur aus sieben Teilen, nur durch Eisenstäbe zusammengehalten. Witz, Kritik am weiblichen Geschlecht, Hommage an die Fruchtbarkeitsmythen? Nichts fürs Wohnzimmer, aber beliebt.

Schließlich das „Mal vier“ von Georg Baselitz. Inzwischen ein hoch angesehener und teuer bezahlter Künstler namens Kern aus Sachsen, der in Berlin an Lovis Corinth und den Expressionismus anknüpfte und zu Ruhm und Reichtum kam. Ernst zu nehmende kritische Besucher sprachen von hingeschluderter Schülerarbeit, ein anderer potenter Gast hätte einen sehr hohen Geldbetrag bezahlt. Vier Pferdeköpfe in Öl auf Leinwand in Form eines Hakenkreuzes, wie etliche Betrachter spontan sagten. Sicher keine Huldigung an die Nazis, aber vielleicht eine subtile Hommage an seine Schülerin Seo, die das Swastika als Collageelement verwendet, Symbol der Ewigkeit bei Konfuzius. Auch hier sollte man genau hinschauen!

Einige der jungen Leute werden schon heute auf dem Kunstmarkt hoch gehandelt, andere vielleicht später oder nie.

Alle sind Schüler eines Mannes und doch so verschieden, dass man sich fragt, ob ihr Lehrer ihnen ihre Freiheit lässt oder sie sträflich vernachlässigt. Hier kann nur die Antwort von Betroffenen gelten: „Er kommt, schaut über die Schulter und kommentiert. Das hilft!“

Jochen Schulze, Uelzen, März 2004